



GESUNDHEIT IST EIN KOSTBARES GUT

 missionsbrief
Juli 2018



WER GESUND IST, HAT HOFFNUNG

Indien Schon von weitem sehen die Kinder die Ankunft von Schwester Kulandai. Sie laufen ihr entgegen und begrüßen sie mit freudigen Rufen. Zweimal wöchentlich fährt sie zu den Menschen in den abgelegenen Dörfern.

Schwester Kulandai arbeitet im kleinen Krankenhaus der Franziskanerinnen in Vailankanni. Hier sind zwei Ärzte und die Schwestern rund um die Uhr im Einsatz und stehen den Menschen medizinisch zur Seite.

Die Familien in den weit entfernten Dörfern haben oft keine Möglichkeit, in das Krankenhaus zu kommen. Sie sind arm, haben keine Transportmöglichkeiten durch das weite unwegsame Gelände und können sich keine Medikamente leisten. Bei Krankheiten ist die Hoffnungslosigkeit oft groß, weil es keinen Ausweg gibt. Die Menschen versuchen sich oft selbst zu heilen. Oft genug erfolglos. Die Franziskanerinnen leisten in den Dörfern zweimal wöchentlich Aufklärungsarbeit zu den Themen Hygiene und Gesundheit. In Notfällen bringen sie Kranke auch ins Krankenhaus. Das allein hilft aber nicht.

Fieber, Magendarmkrankungen, Malaria, Atemwegserkrankungen und vieles mehr müssen behandelt werden. Mittlerweile begleitet ein Arzt die Schwestern regelmäßig zum Erstellen der Diagnosen. Die Mittel für Medikamente aber fehlen. Weil Gesundheit für alle Menschen so kostbar und wichtig ist, möchten wir gemeinsam mit Ihnen helfen.

8.000,- Euro für Medikamente



HERAUSFORDERUNG BILDUNG

Philippinen Bildung ist auf den Philippinen eine besondere Herausforderung. Mittlerweile ist bereits bei vielen einfachen Arbeitsangeboten der Abschluss einer weiterführenden Schule erforderlich. Diese Schulen gibt es allerdings nur in den Städten, und die Kinder auf dem Land müssen oft weite Fußmärsche zurücklegen, um die Sekundarschule besuchen zu können.

Eine große Herausforderung für die Familien auf dem Land ist dann der Schulbesuch in den Städten, weil Kosten für Schulkleidung, Bücher, Unterkunft und Unterhalt dazukommen. Für die meisten Familien in den Dörfern ist dieser Aufwand unmöglich zu bestreiten. Staatliche Unterstützung gibt es keine.

Titay ist eine Kleinstadt mit etwa 46.000 Einwohnern. Hier steht das Internat der Franziskanerinnen, in dem zurzeit 42 Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren leben. Allein durch diese Wohnmöglichkeit bei den Franziskanerinnen können sie die weiterführende Schule besuchen.

Schwester Marie Rose schreibt uns, dass ein Teil des Gebäudes wegen dringend notwendiger Renovierungsarbeiten nicht mehr genutzt werden kann. Vor allem der Schlafsaal der Mädchen und das Dach bedürfen dringender Reparatur. Damit wieder insgesamt 70 Schülerinnen aufgenommen werden können, bittet Schwester Marie Rose uns um Unterstützung.

4.900,- Euro für Renovierungsarbeiten



VERWIRRENDE TEXTAUFGABE

Guinea Bissau Pater Laurentino möchte 450 Schulbänke reparieren lassen. Alle für die Reparatur notwendigen Bretter kosten insgesamt 7.800,- Euro. Wieviel kosten die Bretter für eine Schulbank, wenn ein Brett 1 Meter lang ist?

Das könnte eine etwas in die Irre führende Textaufgabe für die höheren Klassen der Grundschule in Bissau sein. Seit mehr als vierzig Jahren stehen die Schulbänke in der Grundschule der Franziskaner in der Hauptstadt von Guinea Bissau ganz im Westen des afrikanischen Kontinents. Viele Mädchen und Jungen haben auf ihnen gesessen und gelernt, an manchen Tagen gerne und fleißig, an anderen Tagen weniger. Die Grundschule der Franziskaner genießt hohes Ansehen in der Stadt. Die Lernbedingungen sind im Verhältnis zu den vorherrschenden Bedingungen sehr gut, ebenso die Qualität des Unterrichts.

Mittlerweile besuchen 626 Kinder die Grundschule. Sie werden von 27 Lehrkräften unterrichtet. Leider fehlt es den Franziskanern an Mitteln für notwendige Renovierungsarbeiten oder Reparaturen. Nach einer so langen Zeit ist es nun dringend notwendig geworden, die vielen kaputten Schulbänke zu reparieren. 450 sind es an der Zahl, für 17,34 Euro pro Bank an Reparaturkosten. Pater Laurentino hat seine Bitte zu uns nach Deutschland gesandt. Gerne möchten wir helfen.

7.800,- Euro für die Reparatur von 450 Schulbänken



EIN BRUNNEN IM HAUS

Bolivien „Tag für Tag müssen wir Wasser aus Pfützen und Straßengraben für den täglichen Gebrauch holen. Wie lange haben wir schon kein sauberes Trinkwasser mehr gesehen!“ Das sagt ein Vater einer Großfamilie im Dorf El Carmen.

Wenn Armut das Leben beherrscht, dehnt sie sich breit und rücksichtslos über Generationen in alle Winkel aus. Pater Pascual lebt mit den Menschen in El Carmen. Hier leben fast ausschließlich Großfamilien der indigenen Volksgruppe der Baure. Ackerbau, Viehzucht, Fischfang und Jagd dienen dem Lebensunterhalt. Die Arbeit ist hart und erbringt wenig Ertrag. Viele Höfe liegen in einer Entfernung von zwei bis drei Kilometern einzeln verstreut. Eines der größten Probleme der Familien ist der Mangel an sauberem Trinkwasser.

Eine große Erleichterung wäre der Bau von Hausbrunnen. Der Aufwand ist relativ gering, ebenso die Kosten. Die Familien verfügen allerdings nicht über das notwendige Wissen oder die finanziellen Mittel, um einen hauseigenen Brunnen bis zu 20 Metern Tiefe bauen zu können. Pater Pascual hat diesbezüglich bereits Erfahrungen gesammelt, da er in der Vergangenheit dafür gesorgt hat, dass Brunnen in anderen Orten gebaut wurden. Jetzt bittet er uns um unsere Mithilfe, damit 33 Familien der Baure, das sind insgesamt 350 Personen, in El Carmen einen einfachen Hausbrunnen erhalten. Die Familien helfen bei den Vorbereitungsarbeiten am eigenen Hof mit.

9.500,- Euro für 33 Hausbrunnen



Nach wie vor erreichen uns zahlreiche Hilferufe aus verschiedenen Ländern in West- und Ostafrika. Der Hunger kommt immer wieder. Neue Trockenperioden und Ernteausfälle treten immer wieder auf und die Menschen leiden an fehlenden Lebensmitteln. Monatelanger Nahrungsmangel zehrt an den Kräften, und vielerorts ist die Verzweiflung groß. Dürre, Armut, Hunger und Krankheiten, das ist eine Endlosspirale, die oft genug in den Tod führt.

HILFERUF AUS ÄTHIOPIEN

Pater Demissie hat vor kurzem die Gemeinde Malle übernommen. Erschüttert berichtet er uns von der prekären Lebenssituation der Menschen in seiner Gemeinde. Die Bewohner nutzen jedes Nass, das sie bekommen können, ob aus verschmutzten Flüssen, Teichen, Brunnen oder Tümpeln. Trinkwasser nimmt von Jahr zu Jahr ab. Sieben Orte in der Gemeinde Malle haben gar kein Wasser. Frauen und Kinder müssen bis zu 15 Kilometer laufen, um an Wasser zu kommen. Krankheiten nehmen zu. Die hygienischen Verhältnisse sind furchtbar. Kommt der lang ersehnte Regen endlich, fällt er teils so massiv, dass Überflutungen die Ernte zerstören oder die neue Aussaat weggeschwemmt wird. Fällt Regen zu spät oder nur dürftig, kann die Saat nicht aufgehen. Finanzielle Reserven gibt es in den Familien nicht. Um zu überleben, brauchen die Menschen Unterstützung von außen. Malle liegt in der South Omo Zone im Südwesten Äthiopiens, einem Gebiet, das politisch und strukturell immer vernachlässigt wurde. Pater Demissie möchte 350 besonders arme Familien, das sind über 2.000 Personen, in seiner Gemeinde unterstützen. Darunter gibt es viele Haushalte, die von Kindern oder Großeltern geführt werden, und Familien, die durch Krankheiten besonders geschwächt sind. Er sendet seinen Hilferuf zu uns.

15.000,- Euro für Bohnen und Mais

GEMEINSAM LEBEN RETTEN!



Herausgeber: Missionszentrale der Franziskaner e.V.

Albertus-Magnus-Straße 39, D-53177 Bonn,

Telefon: 0228 95354 - 0 • Telefax: 0228 95354 - 40

E-Mail: post@mzf.org • Web: www.mzf.org

Der Missionsbrief ist die unentgeltliche Informationsschrift für Spender und Förderer der Missionszentrale.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Matthias Maier OFM

Fotos: Missionszentrale der Franziskaner e.V., M. Ressel

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn: IBAN: DE83 3705 0198 0025 0014 47 BIC: COLSDE 33

Bank für Orden und Mission: IBAN: DE92 5109 1700 0080 0001 03 BIC: VRBUDE51



Der Missionsbrief wird
auf zertifiziertem
Umweltpapier gedruckt